Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gartenarbeiten in der ersten Hälfte des Monats November.

Der Garten ist nun, bis auf die über den Winter im Freien bleibenden Gemüsearten, vollständig abgeräumt. Ebenfalls die **Endivie** macht noch eine Ausnahme. Jeden Abend, wenn mit Frostgefahr zu rechnen ist, decke ich sämtliche Pflanzen mit Schilfmatten zu. Letztere habe ich mir selbst hergestellt, weil es mir stets an Tüchern und dergleichen Deckmaterial mangelte. Nun bin ich aber ganz begeistert, wie wunderbar einfach sich die Deckarbeit gestaltet. Damit die Matten nicht direkt auf die Pflanzen zu liegen kommen, habe ich mir noch rings um das Beet herum ein ca. 20 cm hohes Dachlattengestell angefertigt. Das Holz hierzu ließ ich mir beim Schreiner auf die richtige Länge zuschneiden. Nun kann ich jedes Jahr wieder dasselbe verwenden. Je weniger lang das Gemüse im Winterlager ist, um so länger hält es sich im darauffolgenden Jahre. Dies gilt ganz speziell bei der Endivie. Ich würde dir diese einfache Schutzvorrichtung zur Nachahmung sehr empfehlen.

Die kalten Nächte mahnen dich daran, daß du innert kürzester Frist deine Überwinterungsgrube besser decken mußt. Deshalb nimm Sack und Rechen unter den Arm und sammle Laub. Wenn irgendwie möglich, aber schon nicht gerade Zwetschgen- oder Apfelbaumlaub, denn dieses geht sehr bald in Fäulnis über. Am vorzüglichsten ist das Nußbaumlaub, weil dessen herber Gerbesäureduft die Mäuse meiden. Übrigens kannst du die Mäuse auch noch mit einem andern Mittel bekämpfen. Du legst einige in Teer getränkte Holzstücke in die Überwinterungsgrube. Ebenfalls diesen Geruch können die Mäuse nicht ertragen. Wichtig ist, daß das Laub vollständig trocken eingefüllt wird.

Sei bei der Einkellerung deiner **Äpfel** sehr vorsichtig. Lege sämtliches Obst, welches irgendwie schadhaft ist, zum baldigen Gebrauch beiseite.

Es ist nun an der Zeit, daß du deine **Erdbeeren** mit Mist abdeckst. Das Wort abdecken bezieht sich jedoch nicht auf die Pflanzen, sondern auf den Boden um die Pflanzen herum. Damit die Arbeit sorgfältig gemacht werden kann, mußt du sie schon mit den Händen ausführen. Es kommt sonst immer und immer wieder vor, daß einzelne Blätter unter dem Dünger begraben werden. Hinsichtlich der Mistknappheit können wir als Ersatz lediglich noch Kompost verwenden. Torfmull trocknet über den Winter aus und wird in diesem Zustande von den Winterstürmen davongetragen.

Gerade heute habe ich noch den letzten Satz **Blumenzwiebeln** ausgepflanzt Es war ein derart prächtiger, warmer Tag, daß ich bei der Arbeit nicht einmal an die Finger frieren mußte. Aber halt! Eben mußte ich meine Hilfe darauf aufmerksam machen, daß der Kopf der Zwiebeln nach oben schauen muß. Du lachst jetzt, aber glaube mir, bei einzelnen Blumenzwiebeln ist dies gar nicht so gut ersichtlich. Wenn du schon einmal Ranunkeln oder Winterlinge (Eranthis hiemalis) gesteckt hast, so weißt du, daß derart komische Knollengebilde oft ein Ei des Kolumbus darstellen. — Sämtliche Zwiebeln verlangen einen Boden, welcher in guter Dungkraft steht. Im andern Falle müssen sie ihre Reservestoffe aufbrauchen. Du brauchst dich dann nicht zu verwundern, wenn die Blütenpracht im darauffolgenden Jahre beträchtlich geringer ist.

An vielen Orten sieht man jetzt Mais herumhängen. Oft sind die Kolben auf die unmöglichste Weise zusammengebunden. Die Hüllblätter entfernst du, bis auf die zwei letzten, vom Kolben. Diese werden nach hinten umgelegt und bieten den notwendigen Halt zum zusammenbinden. Wichtig ist, daß der Mais genügend austrocknen kann.

Sämtliche perennierenden Herbststauden haben ihre oberirdischen Blatteile dem Frost geopfert. Schneide sie ca. 1 cm oberhalb dem Boden ab, damit du nicht mehr länger diese abgestandenen Pflanzen anblicken mußt. Das sauber aufgeschichtete Material ergibt vorzüglichen Kompost.

M. Hofmann.

Bücherschau.

Marga Müller: Die vom Wegrain. Wirklich wahre Nachrichten von Tier- und Blumenwelt. Mit 6 farbigen Tafeln und zahlreichen Zeichnungen im Text von Else Wenz-Vietor. In Geschenkausstattung Fr. 3.50. Verlag Josef Müller, München 13.

„Ein schmales Grasband ist er. Zwischen Wiese und Straße liegt er. Das ist keine Straße mit einem harten Teerkleid, wo Autos vorbeiflitzen. Nur ein Sträßlein, wo gemütliche Wagen fahren. Wagen mit Kühen, Wagen mit Pferden. Auch Schafe weiden vorbei." Das ist der Wegrain, den die Autorin Marga Müller, die Dichterin, schildert. Wahres und Wirkliches erzählt sie, aber sie weiß die kleinsten und unscheinbarsten Erscheinungen mit soviel poetischem Glanz zu umgeben, daß sie uns innig nahekommen und zu unserer eigenen Überraschung als größte Wunder und Offenbarungen bewußt werden. Den Worten tritt gleich anschaulich und schön und wertvoll das Bild zur Seite, das, geschaffen von Else Wenz-Vietor, in künstlerischer Vollkommenheit, zart und farbig, mit zauberhafter Anmut und in vielfacher Gestaltung als feine Teildarstellung des Pflanzenwesens und in wunderbarer Gesamtkompositionen von Gräsern, Blumen, Faltern und Insekten den Text begleiten.

Eine Köstlichkeit ist dieses Buch, das in einer reizenden, liebe- und humorvollen Geschichte frohes Wissen um die sinnvolle Beschaffenheit auch der bescheidensten Kinder der Natur schenkt. Wie Luftikus, der junge Sausewind, der übermütig über „die vom Wegrain" hinwehen will, erleben auch wir in ehrfürchtigem Staunen den Daseinskampf dieser kleinen, anspruchslosen und doch so schönen Welt. Stumm, festgewurzelt und scheinbar hilflos wissen sie alle: Distel, Wegwart, Thymian, Johanniskraut, Königskerze, Huflattich, Natternkopf und wie die Unzähligen heißen, sich dennoch zu behaupten, ihre Daseinsmöglichkeiten in einer fast von Intelligenz zeugenden Anpassungsfähigkeit zu schaffen und sich sogar die überlegeneren, oft feindlichen Kräfte der Elemente und der Tiere dienstbar zu machen.

Das Schweizer Märchenbuch. Neu mitgeteilt von **E. Englert-Faye.** 1. Folge. Mit Bildern von Berta Tappolet. In Leinwand gebunden Fr. 6.—. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Ein Kenner des Märchens und der Jugend hat hier mit glücklicher Hand aus dem schweizerischen Märchenschatz die schönsten ausgewählt, z. T. meisterhaft neu erzählt, und sinnvoll geordnet. Nach dem Vorbild der Brüder Grimm ist der Kreis weit gezogen; Mythisches bis zum Sagenhaften, Novellistisches bis zu Schwank und Schnurre, entzückende Tiermärchen und Legenden bieten eine reiche Fülle aller Märchenspielarten. Neben köstlich charakterisierten Appenzellern, Bernern, Solothurnern, Bündnern usw. stehen altvertraute, liebe Gestalten, die bei uns wie anderwärts längst Heimatrecht gewonnen haben, und neben dem Hochdeutsch klingen Mundarten der verschiedensten Landesteile in erquickender Frische. Die Bilder von Berta Tappolet atmen echte Märchenpoesie. Ein ideales, liebenswertes, schweizerisches Märchenbuch!